

Arader Zeitung

Verkaufsstelle: in
Arad, bei der
Araden-Druckerei
Nr. 75084, die 8. April
1927.

Bezugspreise (Vorauszahlung): für jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag ganzjährig Lei 400, für Amerika 4 Dollar, sonstiges Ausland Lei 700. — Für die ärmere Bevölkerung wöchentlich nur einmal am Sonntag, ganzjährig Lei 200.

Schriftleitung und Verwaltung
Arad, Ede Fischplatz.
Fernsprecher Nr. 6/39. Fernsprecher 6/39.

Inseratenpreise: Der Quadratcentimeter kostet auf der Inseratenseite Lei 4 und auf der Textseite Lei 6. „Kleine Anzeigen“ das Wort Lei 3, fettgedruckte Wörter werden doppelt berechnet. — Einzelnummer Lei 4. —

84. Folge.

Arad, Freitag, den 18. Juli 1930.

10. Jahrgang.

Die Minderheiten und der europäische Staatenbund.

Wien. Bei der am 3. bis 6. September in Genf stattfindenden Tagung der europäischen Minderheiten wird als ein Hauptprogramm die Pan-Europa-Frage (Zusammenschluss der europäischen Staaten) verhandelt werden. Die bisher in dieser Frage dem Sekretariat des Minderheitenverbandes übermittelten Anträge lauten alle dahin, daß ohne ehrliche und gründliche Regelung der Minderheitenfrage ein Zusammenschluss der europäischen Staaten undenkbar ist. Die Friedensverträge und das eigene Interesse der Länder mit Minderheiten gebieten es, daß die Minderheiten die volle kulturelle und wirtschaftliche Gleichberechtigung eingeräumt bekommen. Die bisherige Scheinfreiheit, die einige Länder ihren Minderheiten bieten, gut allein dazu, das Gewissen des minderheitenfeindlichen Völkerbundes zu beruhigen, befriedigt die Minderheiten nicht im geringsten. Der Kampf der Mehrheitsvölker, um ihre Minderheiten niederzuhalten, erfordert einen großen Kräfteaufwand, der aber auf die Dauer nicht zureichend sein wird, um die vonseiten der Minderheiten entfalteten Gegenanstrengungen zu bewältigen. Bestenfalls, — wenn dieses Wort hier überhaupt Anwendung finden kann, — vermögen die Mehrheitsvölker ein gewaltsames Ausbrechen der Leidenschaften niederzuhalten. Die ungelöste Minderheitenfrage ist ein Waffensposten in der Bilanz der Länder mit Minderheiten. — Der Minderheitenkongress in Genf wird der Erlebigung der Minderheitenfrage ohne Zweifel einen kräftigen Ruck nach vorwärts geben.

Ein Verband

der zugrunde gegangenen Landwirte.

Laut einer Meldung der Pöschschen Zeitung wurde in Königsberg ein Bund unter dem Namen: „Glenbverband der zugrunde gegangenen Landwirte“ gegründet. Der Verband nimmt nur nachweisbar zugrunde gegangene Mitglieder auf. Was der Glenbverband bezweckt, darüber wird nicht berichtet. — Solche Glenbverbände werden sich bald auch in anderen Ländern gründen.

Allgemeine Wehrpflicht in Ungarn?

Budapest. Der Heeresminister Julius Gömbös hat im Namen der ungarischen Regierung, erklärt, daß Ungarn alles unternehmen müsse, um zur allgemeinen Wehrpflicht zurückzukehren zu können. Die durch den Friedensvertrag aufgezwungene Beschränkung, nur ein Söldnerheer erhalten zu dürfen, widerspricht dem Charakter des ungarischen Volkes. Nachdem das auf der allgemeinen Wehrpflicht beruhende ungarische Heer nicht größer sein würde als das heutige Söldnerheer, würde durch diese Veränderung der durch den Friedensvertrag bestimmte Heeresstand nicht überschritten. Die ungarische Regierung wird bereits in nächster Zukunft von den Großmächten die Zusage zu dieser Veränderung verlangen. Die Regierung scheint der Meinung zu sein, daß dies das Wichtigste ist, was der notleidenden Bevölkerung fehlt.

Vidrighin ist in Ungnade gefallen beim König?



Bukarest. Laut Bericht der „Ordinea“ hat König Karl den Eisenbahngeneraldirektor Stan Vidrighin bei der am Freitag stattgefundenen Audienz seine Ungnade stark fühlen lassen. Die Unzufriedenheit König Karls richtet sich gegen die Entziehung der Fahrpreisbegünstigung der Pensionisten, Invaliden, Offiziere und Staatsbeamten. Der König hat die Beweggründe, die Vidrighin zur Vertiefung anführte, als ungenügend bezeichnet und entließ Vidrighin sehr frostig. — Man hat dem so ungnädig behandelten Vidrighin nahe gelegt, daß er nun abhaken müßte. Vidrighin liegt aber nichts ferner als der Gedanke an die Abhängigkeit. Ein Narr wäre er auch. Laut seines beispiellosen Vertrages, den er von der so unpraktischen Regierung erhielt, werden ihm die vollen Bezüge zugesichert, so lange er nicht kündigt. Hinwider müssen ihm die vollen Bezüge auf die Gültigkeitsdauer des Vertrages — noch auf 8 Jahre — gezahlt werden, falls ihm gekündigt wird. Stan Vidrighin wird alles hinnehmen und geradezu einstecken, als er die vielen Millionen einsteckt, doch kündigen wird er sicher nicht.

Ägypten vor der Revolution.

Die englische Welt Herrschaft im Wandel.

Kairo. In Mansurah ist es bei einer Versammlung ägyptischer Nationalisten unter Vorsitz des früheren Ministerpräsidenten Nahaas Pascha zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei gekommen. Mehrere Ägypter wurden getötet. Die ägyptischen Nationalisten wollen die englische Herrschaft endgültig beseitigen. England hat dem Schein nach Ägypten die Freiheit zurückgegeben, doch steht das an Ägypten grenzende ungeheure Sudan-Gebiet, das ursprünglich zu Ägypten gehörte, unter englischer Herrschaft. Ohne das Sudan-Gebiet ist Ägypten aber ohnmächtig, denn der Nil, die Lebensader Ägyptens entspringt auf diesem Gebiet. Dort befinden sich auch die Wasser-Werte, durch welche das Nilwasser aufgespeichert wird, um das Land zweimal des Jahres zu bewässern. Ohne Nilbewässerung gibt es in Ägypten keine Ernte.

Es ist mehr als begreiflich, wenn die Ägypter den Sudan von England fordern. Wenn England will, muß Ägypten vor Hunger sterben. Für die

Engländer ist der Besitz des Sudans wieder nicht nur ein Druckmittel auf Ägypten sondern es wurden dort große Gebiete über Sandwüste durch Bewässerung zum Baumwollbau urbar gemacht. Für England mit seiner weltbedeutenden Webindustrie ist das Sudan-Gebiet also auch von großer wirtschaftlicher Bedeutung. England trachtet sich durch Vergrößerung der Baumwollpflanzungen in den eigenen Kolonien von Amerika selbständig zu machen, von wo es heute noch große Quantitäten Baumwolle zu beziehen gezwungen ist.

Die Interessengegensätze zwischen den Ägyptern und Engländern sind so groß, daß eine friedliche Vereinbarung kaum denkbar ist. Es wird in absehbarer Zeit unbedingt zur Gewaltanwendung kommen. England wird sich nicht mehr im Besitz seines über ein Drittel des Erdballs umfassenden Gebietes behaupten können. Revolutionen der Kolonien und Außenkriege mit anderen Mächten werden unbedingt zur Auflösung des englischen Weltreiches führen.

Erfreuliches Ergebnis eines Besuches.

Oesterreich kauft 2 Millionen Meterzentner Getreide.

Budapest. Als ein höchst erfreuliches Ergebnis des Besuches, den der österreichische Kanzler vor zwei Wochen Budapest abhielt, ist die Tatsache zu verzeichnen, daß Oesterreich von Ungarn 2 Millionen Meterzentner Weizen kauft. Selbstverständlich bildet dieser Kauf kein Geschenk Oesterreichs an Ungarn, sondern wird Ungarn eine Gegenleistung durch gewisse Zugeständnisse und Erleichterungen an die österreichische Industrie zu bieten haben.

Wie lange schon werden zwischen der romanischen und österreichischen Regierung wirtschaftliche Verhandlungen geführt, ohne daß es zu einem Uebereinkommen ähnlicher Natur gekommen wäre, wie z. B. zwischen Oesterreich und Ungarn. Unserer Regierung fehlt scheinbar die Kraft des Entschlusses. Alles geht so schleppend, daß wir mit unseren Entschlüssen und Maßnahmen immer und immer zu spät kommen.

Geburtswehen der Landwirtschaftlichen Kreditanstalt.

Bukarest. Die Regierung hat den Beschluß gefaßt, die landwirtschaftliche Kreditanstalt mit einem Aktienkapital von 500 Millionen Lei zu errichten. Der größte Teil des Aktienkapitals soll im Inland gezeichnet werden. — Die Regierung scheint sich in einer argen Verlegenheit zu befinden wegen der landwirtschaftlichen Kreditanstalt. Der Beschluß auf Errichtung der Kreditanstalt wurde bereits vor vielen Monaten gefaßt. Die inländischen Banken und Versicherungsgesellschaften mußten, ob sie wollten oder nicht, Aktien zeichnen,

um den Rahmen der Anstalt zu schaffen. Das Geld sollte das Ausland geben, da 500 Millionen Aktienkapital gerade nur für die Kreditversicherung eines kleinen Teils der Landwirtschaft hinreicht. Die Heranziehung der Banken zur Aufzeichnung des Aktienkapitals der landwirtschaftlichen Kreditanstalt wurde scheinbar nur formell durchgeführt, weil die Regierung neuerdings von Aufbringung des Aktienkapitals spricht. Das Ganze ist so nebelhaft, wie die übrigen wirtschaftlichen Maßnahmen der Regierung.

Frankreich bereitet

sich auf einen italienischen Angriff vor. Paris. Das Blatt „Journal des Debats“ berichtet über Vorkehrungen, die im Süden des Landes nächst der italienischen Grenze zur Abwehr eines italienischen Angriffes getroffen werden. In Rhon werden die Bewohner unterrichtet, wie sie sich gegen einen eventuellen Gasangriff zu verteidigen haben. Kriegsschluggzeuge halten ständige Übungen für den Angriffs- oder Verteidigungsfall. Die in Frankreich lebenden Italiener stehen unter ständiger Kontrolle.

Falsche Tausender

in Arab.

In einer Arader kleinen Trafik kaufte ein junger Mann ein größeres Quantum Stempel und zahlte mit einem Tausender. Als die Trafikantin den Tausender bei einem Apotheker einwechseln wollte, erkannte dieser sofort, daß der Tausender gefälscht sei. Die Polizei konnte den jungen Mann nicht auffindig machen, da die Trafikantin keine nähere Personbeschreibung geben konnte.

Raubanfall in Sigmundhausen.

Am Dienstag kam in das Haus des Sigmundshausener Insassen Kristof Klemen ein junger Zigeuner und verlangte einen Trunk Wasser, da er durstig sei. Der 15-jährige Sohn Klemen's, der sich allein zuhause befand, gab dem Zigeuner Wasser und auf dessen Verlangen auch etwas Salz. Als er ihm aber das Salz geben wollte, überfiel ihn der Zigeuner, stopfte ihm Fegen in den Mund und festelte ihn. Durch das Geräusch der Tritte Vorübergehender erschreckt, ließ der Zigeuner aber von seinem weiteren Vorhaben ab u. lief davon. Den gefesselten Knaben fanden später seine Angehörigen u. befreiten ihn aus seiner unangenehmen Lage. Der Fall wurde der Gendarmerie sofort zur Anzeige gebracht. Die Untersuchung wurde eingeleitet und es ist sichere Aussicht vorhanden, daß der freche Zigeuner abgefaßt wird.

Tödliches Unglück

in Gesehsut.

Aus Gesehsut wird uns berichtet: Hier ereignete sich ein furchtbares Unglück. Die Dreschmaschine sollte nach Beendigung einer Ernte weiter transportiert werden. Der Arbeiter Michael Bed stand auf der Dreschmaschine, ohne sich anzuhalten. Als die Maschine sich in Gang setzte, stürzte er herunter und fiel vor's Rad. Im Augenblick ging die Maschine über den Unglücklichen. Der herbeigerufene Arzt konnte ihm nicht mehr helfen. Nach einigen Stunden war er eine Leiche. Bed stand erst im 31. Lebensjahre.

Die Gewerbetreibenden verlangen

Herabsetzung der Steuern.

Bukarest. Der Landesverband der Gewerbesyndikate hat in einer Versammlung folgende Forderungen aufgestellt: 1. Herabsetzung der Steuern um 50 Prozent. 2. Befreiung der zum Lebensunterhalt notwendigen Nahrungsmittel von der Verzehrungssteuer. 3. Gänzliche Abschaffung der Umsatzsteuer. 4. Durchführung des Vaugesetzes, laut welchem Neubauten steuerfrei sind. Diese Forderungen werden der Regierung schriftlich übermittelt.



Königin-Witwe Maria fährt mit der Prinzessin Ileana für längere Zeit ins Ausland u. nach Bayern.

In der Nähe von Obergroßentkloß (Siebenbürgen) ist es der Gendarmerie nach längerem Feuerkampf gelungen, eine Räuberbande von 5 Mitgliedern gefangen zu nehmen. Von den Räubern wurden 3 schwer verwundet.

In Beseşaba hat der junge Burche Johann Komaromi den Landwirt Alexander Jlică, weil dieser ihm die Hand seiner Tochter verweigerte, erschossen, durch einen Schuß brachte er dem Mädchen eine lebensgefährliche Verletzung bei und erschoss sich sodann.

In Rischnew wurde der Direktor der Santa Messarabiana, Prodan, wegen Unterschlagung von 7 Millionen Lei verhaftet.

In Tschernowiz hat der Kaufmann Jakob Abiovi sein 20 Monate altes Kind aus Wut, weil seine Frau nicht mehr mit ihm leben wollte, vom zweiten Stock geworfen. Das Kind wurde durch den Sturz zerschmettert.

In Paris ist das größte Warenhaus abgebrannt. Der Schaden beträgt ungefähr 300 Millionen Lei.

In dem Ostseebad Märty bei Schwetlin sind die Söhne des Fabrikanten Gebauer aus Kiel vor den Augen ihrer Mutter im Meer ertrunken.

In Wien ist der berühmte Zirkus Remy gänzlich abgebrannt.

In Korea (Japan) wurden durch eine ungeheure Ueberschwemmung große Landbestände überflutet. Tausende von Menschen sind zugrunde gegangen.

Wie uns aus Freiburg mitgeteilt wird, wurde dort der gegenwärtige Elgeler Notar Matthias Stefan, ein gebürtiger Jahrmärker, einstimmig zum Notaren gewählt.

In Wiener-Neustadt ist ein 8-jähriger Schüler an den Folgen eines Insektenstiches gestorben. Der Knabe fühlte nach dem Stich einen brennenden Schmerz, es wurde Blutvergiftung konstatiert, und trotz sofortigem Eingreifen der Ärzte konnte das Kind nicht gerettet werden.

Betriebs Einstellung

von 120 Effigfabriken wegen Ueber-
steuerung.

Der Verband der Siebenbürger und Banater Effigfabriken hielt in Arad eine Versammlung. Es wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, daß die zum Verband gehörenden 120 Effigfabriken wegen der unerträglichen Besteuerung und wegen der Härten des neuen Spritgesetzes den Betrieb einstellen. Dieser Entschluß wird dem Finanzminister Popobescu in einer Denkschrift zur Kenntnis gebracht. — Die Betriebs Einstellung von 120 Fabriken wird zur Folge haben, daß ungefähr 5000 Arbeiter und Arbeiterinnen betroffen werden. Die Wirtschaftspolitik der Regierung wirkt sich immer katastrophaler aus.

Kein Unfug mehr

mit Königsbildern.

Das königliche Hofschloß hat allen Ministern mitgeteilt, daß der Wunsch des Königs ist, daß die Behörden sein Bildnis nicht laufen, da sein Porträt in den Werkstätten eines Ministeriums hergestellt und auf amtlichem Wege verteilt werden wird.

Das Marienfelder Feuerwehr-Jubiläumsfest

Aus Marienfeld wird berichtet: Das am 16. und 17. August stattfindende Feuerwehr-Jubiläum wird sich voraussichtlich zu einem sehr schönen Fest gestalten, da das Veranstaltungskomitee alles aufbietet, was dem Gelingen des Festes dienlich ist. Das Fest steht unter dem Protektorat des Regionaldirektors Sever Docu und wird in dessen Vertretung der Regionalsekretär Dr. Măiorescu an der Festlichkeit teilnehmen. Unter den verschiedenen Darbietungen ist besonders hervorzuheben, daß auch ein Feuerwerk abgebrannt werden wird.

Die Herstellung der Masken mit geringen Mitteln hat das Ehrenmitglied der Feuerwehr und Feuerwerkspezialist Nikolaus Junter zugesichert, so daß der Feuerwehrverein den Festgästen eine angenehme Augenweide darbieten wird können. — Es ist zu erhoffen, daß sich zu dem Feste recht viele Feuerwehrvereine und Freunde des Feuerwehrwesens einfinden werden zur Freude und Ehre der Marienfelder, die wie alle echte Banater Schwaben gastfreundlich sind.

Große Wetterunterschiede.

Furchbare Hitze in Amerika, zahlreiche Todesopfer. — Winterkälte in der Schweiz und in Deutschland.

Chicago. In den letzten Tagen sind in Chicago und Umgebung 214 Personen an Sonnenstich gestorben. Die Hitze ist unerträglich. Das Thermometer ist bis 49 Grad in der Sonne gestiegen. Die Kiemer und Bureaus sind tagsüber geschlossen.

Bern. In den Schweizer Bergen ist reichlich Schnee gefallen. In den niederen Gegenden ist nach abnormaler Hitze die Temperatur auf 1 Grad über Null gesunken. Auch in Bayern und Süddeutschland ist ein jäher Witterungsumschwung eingetreten.

Georg Bratianu für Wirtschaftsfreiheit

a. Verständigung mit den Minderheiten.

Aus Klausenburg wird berichtet: Der Führer der Jungliberalen, Georg Bratianu, bereist gegenwärtig Siebenbürgen, um Mitglieder für seine Partei zu werben. In Klausenburg sprach Bratianu vor ungefähr 1000 Zuhörern. Er wandte sich entschieden gegen die Wirtschaftspolitik der Liberalen und betonte sich für einen Anhänger der Wirtschaftsfreiheit. Er erklärte sich auch für die Notwendigkeit einer Verständigung mit den Minderheiten. Dies sei nur erreichbar, wenn den Minderheiten die volle kulturelle und wirtschaftliche Freiheit gewährleistet wird.

Ein Bekenntnis zur Freiheit klingt

schon aus dem Munde eines Bratianu. Die Minderheiten haben aber volle Ursache zum Mißtrauen, weil dieses Bekenntnis aus dem Munde eines Bratianu kommt und die Minderheiten haben von der Bratianu-Partei bisher nur Verfolgungen zu erleiden gehabt. Wenn sich daher ein Sprößling der Bratianu-Familie findet, der sich gegen den Bratianu-Geist wendet, muß abgewartet werden, ob dieser Bratianu auch eine ernst zu nehmende Gesinnung anzuwerben imstande ist und ob er, falls er zur Macht gelangt, sich wirklich als modernisierter und nicht als einen mittelalterlichen Bratianu erweist.

Berichtsverhandlung

am Krankenbett des Generaldirektors Oprea.

Der Temeschwarer Gerichtshof hat die am Freitag durch den Selbstmordversuch des gew. Generaldirektors der Timisiana-Bank Ioan Oprea unterbrochene Verhandlung am Krankenbett Opreas fortgesetzt. Das Gericht hat sich für die Inhaftierung Opreas ausgesprochen. Die gegen Oprea erhobenen Hauptanklagen sind folgende: 1. Beim Ankauf der Aktien der Waldgesellschaft „Bihora“ hat Oprea die Timisiana um 1.200.000 Lei überbottelt.

2. Im Verlauf der Jahre 1924/25/26 hat er als Generaldirektor der Timisiana-Bank veranlaßt, daß bei der Devisenaktion dieser Bank falsche Eintragungen in den Büchern vorgenommen werden, durch Spekulations-Operationen mit fremden Wäleten, durch Rechnungsfälschungen usw. hat die Bank einen Schaden von 33 Millionen Lei erlitten.

3. Im Juni des Jahres 1923 hat er als Generaldirektor der Timisiana-Bank mit dem Mitglied des Verwaltungsrates der Bank Julius Arsenovici die Gründung der Aktiengesellschaft und Zweigbank der Timisiana-Bank

„Arborele Roman“ in Großwardein durchgeführt mit dem Zweck, daß er die Vorteile eines Aktionärs genieße, ohne daß er das unterzeichnete Gründungskapital einzahlte. Diesem Unternehmen ließ Oprea größere Darlehen auszahlen. Das Unternehmen ist zugrunde gegangen, wodurch die Timisiana 6.500.000 Lei Schaden erlitt.

4. Oprea gründete verschiedene Unternehmungen vom Gelbe der Timisiana. An diesen Unternehmungen sind über 100 Millionen Lei verloren gegangen.

Der Gerichtshof sah sich zur Anordnung der Verhaftung Opreas veranlaßt, weil die Untersuchung erst im Anfangsstadium steht und ein Beeinflussen der Zeugen zu befürchten ist. Auch ist eine Flucht Opreas zu befürchten, da ihm eine Gefängnisstrafe bis zu 5 Jahren droht. — Die Verteidiger Opreas haben gegen den Beschluß des Gerichtshofes appelliert. Oprea befindet sich derzeit im Banater Sanatorium, wird aber von einem Gefängniswärter und einem Polizisten bewacht.

Schweres Unwetter

im Mittel- und Bulgarien.

Bukarest. Ueber die Gebiete der Komitate Galaz und Konstanza ist ein schweres Unwetter niedergegangen. Besonders durch Hagelschlag wurde großer Schaden am Mais und den Weingärten angerichtet.

Sofia. Fast ganz Bulgarien hatte von einem orkanartigen Sturm und Wolkenbrüchen schwer zu leiden. Die großen Wassermassen schwemmten viel Getreide fort. Der Schaden ist bedauerlich.

Strenge Maßnahmen

wegen Nichtanmeldung des Wohnungswechsels.

Die Wiener Polizei hat eine regelrechte Untersuchung eingeleitet, um die Daten des Anmeldebeamten zu kontrollieren. Durch die bisherige Untersuchung wurde festgestellt, daß über 2500 Personen ihrer Meldepflicht nicht nachgekommen und ihren Wohnungswechsel nicht angemeldet. Gegen die Betroffenen wurde das Verfahren eingeleitet und steht ihnen eine empfindliche Strafe bevor. Es ist im Interesse jedermanns gelegen, sich ordnungsgemäß anzumelden, um sich vor der sicheren Strafe und etwaigen anderen polizeilichen Maßnahmen zu bewahren.

Ein Fürst,

der sich mit seiner Wehrlosigkeit entschuldigt.

Gegen den Fürsten Nikolaus Odescalchi hat ein Budapest-Polizist die Anzeige erstattet, daß er sich brutal gegen ihn benommen habe. Der Fürst fuhr mit seinem Auto in einem 100-Stilometer-Tempo, weswegen ihn der Polizist zum Stehenbleiben aufforderte. Der Fürst verlangte auch das Tempo doch nur, um den heranahenden Polizist beschimpfen zu können. Er sagte ihm: „Schau, daß Du weiter kommst, Du künftiger Bauer, oder ich rüde Dich z. Tode.“ Nach dieser echt fürstlichen Verhöhnung ist der Fürst seig davon gefahren.

Der Polizist berichtete seiner Behörde über den Fall und so erhielt auch die Presse Kenntnis davon. Die Gerichtshörbe leitete das Verfahren ein und wollte den Fürst vorladen. Man konnte ihn aber nicht finden, da er ins Ausland gereist ist. Das Gericht hatte hierauf einen Steckbrief erlassen müssen. Fürst Odescalchi ist aber der Sache zuvorgekommen, denn er gab dem Gericht bekannt, daß er bis Ende dieses Monats nachhause komme und sich dem Gericht stellen werde. Der Fürst hat aber auch den Blättern eine Erklärung zugesandt. Er führt zu seiner Verteidigung an, daß er sich auf nichts erinnern könne, da er total betrunken war, als er den Zusammenstoß mit dem Polizisten hatte.

Der selbe Fürst Odescalchi hat vor Jahren einen Knaben überfahren, der sofort tot war. Damals weinte er vor dem Gericht wie ein verprügeltes Kind und versprach, daß er nie mehr im Leben ein Auto lenken werde. Das Gericht hat den Fürst, da ja nur von einem armen Arbeiterkind die Rede war, freigesprochen. Die Fahrbewilligung wurde ihm jedoch auf ewig entzogen. Der Fürst hat sein Wort gebrochen und auch die Behörde hat ihr Verbot aufgehoben, denn man hat dem gemeindefürstlichen Fürsten wieder eine Fahrbewilligung ausgestellt.

Königsmanöver im Herbst

Bukarest. Im Herbst werden unter Leitung des gew. Seeresministers General Cihoski Manöver stattfinden. An den Manövern wird auch König Karl und Prinz Nikolaus teilnehmen.

Weizen- u. Mehlmonopol

in Oesterreich.

Wien. Die Regierung hat einen Entwurf über die Monopolisierung des Weizen- und Mehleinkaufs ausgearbeitet. Laut dem Gesetzentwurf kauft der Staat den gesamten Inlandsweizen direkt von den Landwirten zu einem auf Grund der Weltpreise zu errechnenden Preise, das zur Deckung des Bedarfes noch notwendige Weizenquantum kauft der Staat im Ausland.

Drescher-Streit

in Benaheim.

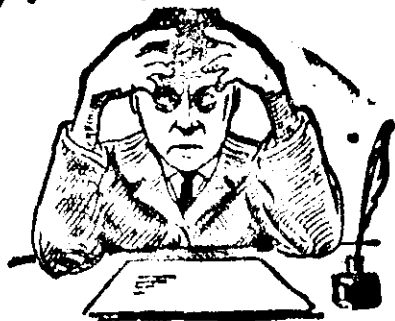
Wie man uns aus Benaheim meldet, haben die dortigen Dreschmaschinenbesitzer infolge der hohen Steuern und Abgaben mit 80% ihr Draustommen nicht gefunden und 10% für den Drusch verlangt. Auf diesen Antrag sind die Landwirte nicht eingegangen, so daß es zu einem Drescher-Streit gekommen ist.

Man brachte nun aus Großkomloß zwei romanische Dreschmaschinenbesitzer mit ihren Arbeitern, die die restlichen 800 Joch Weizen für 8 Prozent dreschen sollen. Die Arbeit will aber nicht besonders vorwärtsgen und wenn kein Ausgleich zustande kommt und die Komloßer Drescher so weiter arbeiten, wie die ersten zwei Tage, so hofft man, daß sie ungefähr zur Kirchweil (November) mit dem Drusch fertig sein werden. —el.

Boraverluch in Holland.

Bukarest. Die Regierung hat den gew. Arbeitsminister Raducanu, der vor Beruf Bankrott ist, nach Holland entsendet, um die dortigen Bankrotte einer Beteiligung an der romanischen landwirtschaftlichen Kreditanstalt zu berechnen.

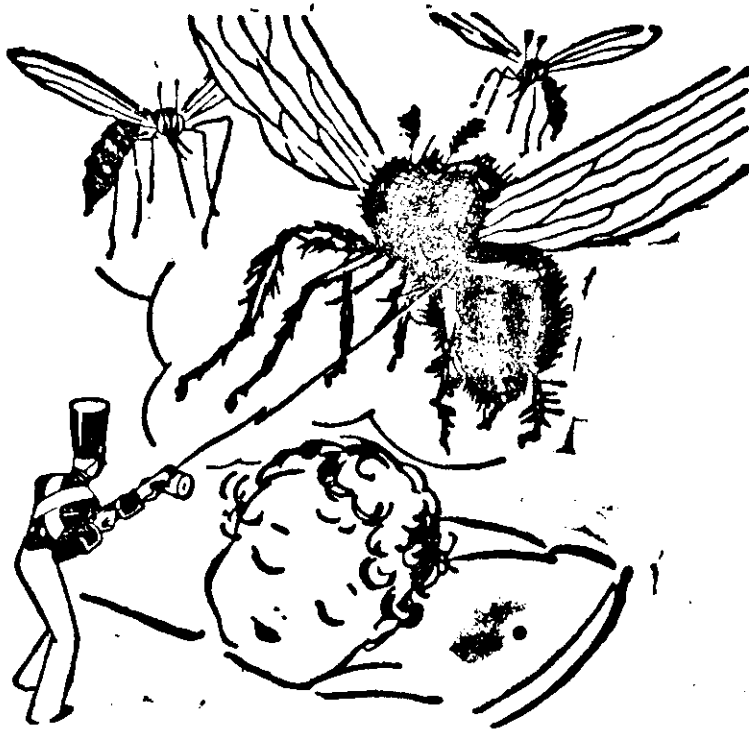
Ich zerbrech' mir den Kopf



— über den so oft versprochenen un-
schätzbaren Landwirtschaftskredit. Seit
Jahren höre ich schon von dieser Wohl-
tat für unsere Landwirte u. sehe, wie die
Leute von Tag zu Tag mehr dem Elend
verfallen ... Zuletzt sollte uns die Ver-
pachtung des Bündhölzchenmonopols
retten, es wurde angeblich auch schon
eingezahlt, aber kein Bauer fühlt etwas
davon. Geringe Löhne das Gegenteil
sehr schwer auf unserer Dorfbewölk-
erung. Man nimmt drei Lei für eine
Schachtel Bündhölzchen, die sich der Frie-
densware nicht einmal nähern können
und zahlt dem Bauer nur 1.80, 2—2.50
Lei für ein Stilo Kukuruz oder 4 Lei
für ein Stilo Weizen ... Wenn man den
Preis in die Hand nimmt und den
Getreidepreis vor dem Krieg mit dem
damaligen Bündhölzchenpreis (10
Schachteln für 8 Kreuzer) vergleicht, dann
wird so manchem Landwirt der Geis-
terfieber ausgehen ... Damals hatten wir
in einer Schachtel mehr als 60 Stück
Qualitätsbündhölzchen und heute ha-
ben wir knapp die Hälfte in einer
Schachtel, von welchen man oft 3—4
Stück anreiben muß, um endlich seine
Pfeife anzuzünden zu können. Dasselbe
ist mit allen anderen Textilwaren: man
verspricht uns bloß Verbesserungen, nimmt
uns aber ein Stück Brot nach dem an-
deren aus dem Munde heraus.

— über das Kesseltreiben in Frank-
reich und Italien. Welche Länder schei-
nen keinen Platz in der eigenen Haut zu
haben und bereiten sich, trotz allen Frie-
denserklärungen im geheimen auf den
Krieg vor ... Dem Volk wird die Sache
so hingestellt, als wäre der einzige Weg
zur Glückseligkeit nur dadurch zu errei-
chen, wenn die Menschen sich gegenseitig,
wegen der Machtgier einiger Leute,
morden ... Italien ging sogar soweit,
daß es hinter den Kulissen mit Deutsch-
land abermals ein Bündnis gegen
Frankreich schließen wollte. Zur gleichen
Zeit hat es aber angeblich auch mit
Frankreich ein Bündnis gegen Deutsch-
land schließen wollen, was man nun ab-
zuleugnen versucht. Wer die Geschichte
Italiens u. die verschiedenen Treubrücke
kennt, der wird gewiß keine Minute da-
ran zweifeln, daß beide Meldungen auf
Wahrheit beruhen. Mussolini war ein-
mal ein feuriger Sozialist und scheint
viel von Napoleon gelesen zu haben, den
er im heutigen Zeitgeist, wo die Mensch-
heit von einem Krieg nichts wissen will,
nachahmen versucht. Deutschland wird
sich gewiß die Unterfertigung eines
Bündnisses mit einem solchen „Freund“
der Millionen Deutsche im deutschen
Stichtrol und Ästien unterdrückt, über-
legen.

— welche Sorgen doch die Multimil-
lionäre haben. Vor zwei Jahren hat der
80-jährige deutschamerikanische Multi-
millionär August Gessner, die bil-
dungsreiche junge Sängerin Frä. Hembel
„geheiratet“ und ihr bei dieser Ge-
legenheit angeblich die Ehe verspro-
chen ... Damit der Alte seiner Sache
ganz sicher sei, bewog er seine Flamme
„ihre Kunst“ nur ihm allein in den
Dienst zu stellen und den Anderen nichts
mehr „vorzuführen“. Die „Singerin“
scheint bei dem unglücklichen Paar nicht
ganz harmonisch zugehen zu sein und
nachdem der Alte seinen Geldbeutel
stetig ausstülte, ging der junge Sän-
gerin ein anderes „Licht“ auf: sie bo-
te, warum soll sie neben einem alten
Mann zusehen sein, wenn sie auch un-
abhängig in den Welt seines Geldes
kommen kann und streute einen Pro-
bruch des „Ehevertrages“ an. Sän-
gerin kante sie die Klage in einen Hono-
rarantrag um und behauptete, daß sie
mit ihrem alten Ritter einen mündlichen
Vertrag abgeschlossen habe, wegen
„ihrer Kunst“. Das Gericht hatte mit
dem alten Mann nichts und wies die



Gefahr für die Gesundheit Ihrer Kinder!

Die widerwärtigen Fliegen sind furchtbare
Quälgeister für Kinder. Durch Verunrein-
gung und Vergiftung der Nahrung übertragen
sie ernste Krankheiten und werden zu einer
wahren Kinderplage.

Zerstören Sie Flit!

Flit tötet Fliegen, Mücken, Schnaken, Motten,
Flöhe, Bettwanzen, Küchenschaben, Ameisen
samt Brut. Flit-Zerstörung ist unschädlich
für den Menschen und fleckt nicht.

Verwechseln Sie Flit nicht mit anderen In-
sektenvertilgungsmitteln. Nur echt in der
gelben Packung mit schwarzem Band.



FLIT

tötet schneller

Generalvertrieb: Drogeria Standard, 2 Strada Zorilor, Bukarest

Kühlung und Erfrischung

an heißen Sommertagen nach schwerer
Arbeit schafft eine leichte Abkühlung mit
dem echten mentholhaltigen

DIANA

Franzbranntwein.

Diese Wirkung beruht auf dem bedeuten-
den Inhalt von echtem japanischen
Menthol, welches in diesem Maße außer
dem echten Diana Franzbranntwein
kein ähnliches Mittel enthält.

Hausdurchsuchung

beim gew. Siebenbürger Regionaldirek-
tor.

Aus Kronstadt wird berichtet: In
dem Waldpanama, in welches auch der
gew. Siebenbürger Regionaldirektor
Dr. Aurel Dobrescu verwickelt ist, wur-
den über Anordnung des Bukarester
Untersuchungsrichters die Wohnung
Dobrescu, des Abvolaten Dr. Hann
und des Waldunternehmers Aron Jon
durch die Polizei untersucht. Es wur-
den zahlreiche Schriftstücke gefunden,
aus welchen erwiesen erscheint, daß Dr.
Dobrescu und seine Helfer die Ezzler
Vermögensgemeinschaft und den Staat
um ungeheure Summen betrogen ha-
ben. Bezeichnend ist, daß trotz der
schwersten Beweise gegen Dobrescu
kein Haftantrag gestellt wurde.

Trauerung. In Zeranheim hat die
Trauerung des Lehrers an der Vanaia,
Hans Wolf, der ein gebürtiger War-
jascher ist, mit Frä. Lehrerin Elvira
Hilde, Tochter des Direktorlehrers An-
ton Hilde, stattgefunden.

Die Lovriner wollen ihren Notär frei wählen.

Aus Lovrin wird uns berichtet: Mit
uns Schwaben wird schon umgesprun-
gen. Nicht genug, daß schon die Gesetze
in einem minderheitenunfreundlichen
Geiste gehalten sind, werden sie im Be-
darfsfälle auch noch minderheitenfein-
lich angewendet, u. so ausgetüftelt, daß
wir fast immer im Unrecht bleiben. So
hat man uns unser Recht der freien No-
tärwahl ganz einfach weggenommen.
Bei uns ist der gew. Ubriner Notär
Josef Glay als Notär tätig. Dieser
wurde seinerzeit durch die Interimskom-
mission als Notär bestätigt. Die Inter-
imskommission wurde durch den Ein-
fluß des erzbischoflichen Abgeordneten Dr.
Keltter Jmre ernannt. Diese Leute
wagten eine für die Gesamtgemeinde
so überaus wichtige Angelegenheit zu
erledigen, obwohl sie erstens nicht durch
den Willen der Mehrheit sondern nur
durch die Herrenlaune unseres Rastno-
Diktators zu interimistischen (vor-
übergehenden) Leitern der Gemein-
de bestimmt wurden und zweitens hat-
ten sie auf die Befugnis der Notärs-
stelle überhaupt keine Bevollmächtigung
erhalten. Ohne Verantwortungsgefühl
haben also diese paar Leute den Notär
in seiner Stelle bekräftigt.

Dieser frevelhafte Unfug ereignete sich
nur in einigen deutschen Gemeinden,
da die Interimskommissionen in den
meisten Fällen im Bewußtsein ihrer
moralischen Verantwortung keine Ent-
scheidung treffen wollten, sondern alle
wichtigen Fragen den zu erwählenden
Gemeinderäten zur Erledigung aufbe-
wahrten. Lovrin gehörte zu den zwei-
ten Ausnahmögemeinden, die durch das
unverantwortliche Verhalten ihrer In-

terimskommissionen zu trauriger Be-
rühmtheit gelangten. Als später der
Gemeinderat gewählt und bestätigt
war, kam von der Komitatsbehörde die
Anfrage an den Gemeinderat, ob er die
Wahl des Notärs bestätige oder nicht?
Der Gemeinderat hat in einer Vollst-
zung mit 16 gegen eine einzige Stimme
sich gegen die Wahl des Notärs Glay
ausgesprochen. Die vom Volke gewähl-
ten Vertreter haben sich also gegen den
Notär erklärt, den seinerzeit die paar
Platzhalter als Notär bestätigt haben.

Nach dieser Kundgebung des Volks-
willens erwarteten wir Lovriner die
baldige Ausschreibung der Notärwahl.
Zu unserer sehr unangenehmen Ueber-
raschung gelangte aber eines Tages der
Bescheid an das Gemeinbeamt herab,
daß die Regionaldirektion den Notär
Glay in seinem Amt bestätigt habe. So
unmöglich die Sache schien, hat sie sich
wirklich zugetragen. Man hat uns das
Selbstbestimmungsrecht einfach genom-
men.

Der neugewählte Lovriner Gemeinbe-
rat besteht aber nicht aus Männern,
die der Westentasche unseres Rastnobli-
tators entsprungen sind, sondern
es besteht dieser Gemeinderat aus
freien deutschen Männern, die sich
nicht als Fußschimmel mißbrauchen
lassen. Dieser Gemeinderat ist von dem
zum Bewußtsein seiner Würde erwach-
ten Volke aus den Kreisen der Erwach-
ten erwählt worden. Die Mitglieder
dieses Gemeinderates wollen nicht als
Namenlose und Schwächlinge verpot-
tet werden, und darum entschlossen sie
sich, das mißachtete Selbstbestimmungs-
recht der Gemeinde Lovrin zu verteidigen.

gen. Eine Abordnung des Gemeinderates
unter Führung des Richters Mi-
chael Lambrecht hat dem Unterpräfekten
Dr. Jonescu eine Denkschrift und Be-
schwerde gegen die Bestätigung des
Notärs Glay überreicht. Der Unterprä-
fekt erteilte den Lovrinern die mehr als
sonderbare Antwort, daß laut Gesetz
nur in solchen Fällen eine Wahl zu ge-
schehen habe, wenn der Notär nach dem
1. Feber 1930 ernannt wurde. Notär
Glay sei aber vor diesem Zeitpunkt er-
nannt worden, daher in Lovrin keine
Neuwahl des Notärs stattfinden könne.

Der Lovriner Gemeinderat kann die-
se Antwort nicht als Erledigung betrach-
ten. Wenn das Gesetz eine Bestimmung
enthält, daß zwischen dem vor und nach
dem 1. Feber ernannten Notären zu
unterscheiden ist, hat die Komitatsbehör-
de selbst eine Gesetzverletzung begangen,
als sie den Lovriner Gemeinderat zur
Neuerkennung aufforderte, ob er den von
der Interimskommission gewählten No-
tär Glay bestätige oder nicht. Hätte der
Lovriner Gemeinderat die Freveltat der
Interimskommission gutgeheißen, wäre
seitens der Komitatsbehörde nachher
schwerlich die Einwendung erhoben
worden, daß der Gemeinderat im Sinne
des Gesetzes kein Recht besaß, in der No-
tärfrage Stellung zu nehmen. Dieses
Recht wurde dem Gemeinderat nur erst
dann kritisch gemacht, als er sich gegen
die Wahl des Notärs ausgesprochen hat.

Der Gemeinderat von Lovrinern
steht sich auf den Standpunkt, daß das
Selbstbestimmungsrecht unbedingt ge-
wahrt werden muß, da es ein Naturrecht
ist, das auch durch menschliche Gesetze
gewährleistet wird. Der Lovriner Ge-
meinderat wird darum den Nachdruck
weiter gehen und alles unternehmen,
um dem Recht Geltung zu verschaffen.
Man darf die ewigen Gesetzesverlethun-
gen, welche jene packende Herren im-
mer begehen, um unser Volk uns Licht
zu führen, nicht ruhig hinnehmen und
muß ihnen einmal ganz gründlich und
energisch die Stirne bieten. — z. z.

überschlaue Tänzerin mit ihrer Scha-
benerfaylage ab. — Jetzt, wo schon fast
Gras über der ganzen Geschichte gewach-
sen ist, stellt sich heraus, daß der 80-jähr.
Multimillionär immer noch ein großer
Damenfreund ist und — betratet ...
Borchstahel hat er sich aber diesmal

in die 66-jährige — ebenfalls noch sehr
hübsche und stramme — Witwe des
Zeitungverlegers Edmund Curtiz ver-
liebt, die gleichfalls ein großes Vermö-
gen hat, demzufolge auch der Verdacht
besettigt ist, als würde sie nur des Gel-
des wegen zu dem Mann gehen ...

Sommerbeschäftigung.

Bei gefüllten Bauernscheuern lassen sich auch Feste feiern, Die, derweil die Arbeit währt, Man natürlich leicht entbehrt. Schwebte man dabei am längsten In den Sorgen und in Nengsten, Machte man sich nichts daraus: Das gehört zum Bauernhaus. Doch speziell in diesem Falle Werden sie auch niemals alle, Wenn die eine lust vergeht, Drauf die andre gleich erseht. Aber wenn die Ernte gut ist, Neu gestärkt des Bauern Mut ist: Festsung in der Scheune drinn, Bringt Rurach und frohen Sinn. Leider litt so mancher Bauer Feuer viel durch Hagelschauer, Der im Wein- und Ackerfeld Strichweils Schaden angestellt. Kampf mit den Naturgewalten Schafft die prächtigen Gestalten Unser Bauern nach der Reiz Und auch Gottesfurcht dabei. Für das Stadtvoll sind die Fizen Teils zum Baden, teils zum Schwitzen, Auf die Dauer — je nachdem, Halb genehm, halb unbequem. Wäre nicht die Wasserrasse Hätt' das Baden mehr Interesse, Doch da manche wasserscheu, Frauen sie sich nicht herbei. Wälzen sich dafür im Sande Und bevölkern alle Strande, Haben meistens überdies Krumme Nasen, krumme Füß. Außerdem, was noch viel schlimmer, Schreien sie, spektakeln immer, Was die vielen Andern stört Und sich sicher nicht gehört.

Peter von Fenshügel
(beim Sonntagsblatt).

Wie man eine Frau sehr leicht los wird?

Der Bukarester Drogist Alexander Nagy hat das Rätsel, wie man eine Frau los wird, ohne sich einem langwierigen Scheidungsprozeß unterziehen zu müssen, in scheinbar praktischer Weise gelöst.

Nagy verfiel auf folgende Idee: Er schickte seine Frau auf Reisen und verlängerte ihre Auslandsreise durch stieliges Ueberfenden von Reisegeld von Monat zu Monat. Die Frau über die Lebenswürdigkeit ihres Mannes entzückt, besichtigte Paris und ganz Frankreich, dann sah sie sich Italien an.

Als sie heimkehrte und den freigebliebenen Gatten in die Arme schließen wollte, da war sie garnicht mehr seine Frau. Der Mann hatte gegen sie inzwischen die Scheidung eingeleitet, sie wurde unbekannter Aufenthaltes angesehen und da der Prozeß infolgedessen ohne Gegner geführt wurde, war er in kürzester Zeit erledigt.

Ob es bei der Scheidung bleiben wird, ist sehr fraglich, denn die Frau hat ihren Mann des Betruges angeklagt.

Aufforderung Zitas an die Habsburger zur Leistung des Treueides für Otto.

Wien. Die gew. Kaiser-Königin Zita richtet an sämtliche Mitglieder der Habsburg-Familie den Aufruf, ihrem Sohne Otto, der am 20. d. M. großjährig und laut den Familiengesetzen der Habsburger von dann an das Oberhaupt der Familie sein wird, den Treueid zu leisten. Dem Schreiben ist eine schriftliche Erklärung beigelegt, welche zu unterschreiben ist. Die Treueidserklärung bezieht sich auch für den Fall, als Otto wieder auf den Thron zurückkehren sollte.

Feuer in Neupanat.

Wie uns aus Neupanat gemeldet wird, brach am Montag um 4 Uhr nachmittags im Hofe des dortigen Landwirtin Johann Wolf, ein Feuer aus, dem, dank dem mutigen Eingreifen der Ortsbevölkerung, bloß eine Strohdachstube zum Opfer gefallen ist. — Das Feuer verursachten Kinder, die — wie man allgemein annimmt — mit Zündhölzchen gespielt haben.

Bruno Jürgens Liebe.

Familienroman von Johannes Nöther.
Copyright by Martin Gschwaninger, Halle (Saale).

(21. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Es war eine kleine, aber hellere Gesellschaft, die sich am Sonntag morgen schon zeitig am Bahnhof versammelte. Die Herren hatten ihre Frauen und Bräute mitgebracht. Nur Bruno kam allein. So wurde er der Kollegin Klüger als Begleiter zugeteilt, wie er, ebenfalls „ohne Anhang“ erschienen war. Sie nahm übrigens als die einzige weibliche Angestellte der Bank an dem Ausflug teil, weil außer ihr keine Dame der Abteilung, die die Wanderfahrt unternahm, angehörte, und andere hatte man nicht eingeladen.

Die Ausflügler hatten Glück, sie fanden vollzählig in einem Abteil Platz und konnten so die mehr als einsilbige Eisenbahnfahrt gemeinsam machen. Bruno saß neben Fräulein Klüger, und hatte die Freude, zu bemerken, wie sich die Unterhaltung mit seiner Nachbarin immer persönlicher färbte. Auch auf dem sich an die Fahrt anschließenden Fußmarsch blieb er mit Fräulein Klüger zusammen und mit ihr, hinter den anderen, bald ungewollt ein Stück zurück. Sie war eher klein. Sie reichte ihm nicht bis zu den Schultern; aber sie hatte einen festen, ungekünstelten Gang. Und sie hatte versonnene, blaue Augen, und dichtes, hellblondes Haar. Damit erinnerte sie den jungen Jürgens an jemand anders. Aber an wen? Das mußte er nicht, und doch war es ihm, als kenne er sie schon lange als verbände ihn eine alte Freundschaft mit ihr. Elise hieß sie, sie hatte es ihm eben gesagt.

Einmal, Bruno hatte, dieweil man auf schmalen Weg durch weite, wogende Felder schritt, mit Begeisterung und Verständnis von der Schönheit der Natur gesprochen, fragte sie ihn:

„Sie sind doch kein Großstädter?“ Da erzählte er voll Vertrauen aus seinem Leben, daß er Gutsherrsohn und ehemaliger Student sei, daß er jedoch auf Heimat und Studium verzichtet habe, seiner Braut wegen.

„Eine glückliche Braut, die so geliebt wird“, sagte Elise Klüger darauf. „Eine glückliche Braut.“ Und es klang, als wünsche sie, ebensolche Liebe zu genießen. Bruno aber zweifelte gerade jetzt, ob Neß sich durch ihn so reißlos beglückt fühlte, und dachte an den letzten Sonntag, da sie bei ihm nicht Genüge gefunden, und sich mehr mit dem prahlstichtigen Vond als mit ihm unterhalten hatte.

Inzwischen war das eigentliche Ziel, eine alte Waldwirtschaft, erreicht. Man frühstückte an weißer Tafel draußen im Freien unter breitästigen Bäumen und Büschen, und war in angenehmer Stimmung. Der sonst so stille Brindhorst scherzte und neckte sich mit seiner fischen, zarten Braut so munter u. froh, daß Bruno seine helle Freude an ihm hatte.

Nach einer halben Stunde gab der Kassierer Gröbner das Zeichen zum Aufbruch und erklärte, als seine und die Frau des ersten Buchhalters König um längere Rast hätten:

„Wir wollen noch vor Mittag die Falkenburg besichtigen. Dann haben wir den Nachmittag frei, können hier ausruhen oder uns sonst die Zeit vertreiben.“

Die Falkenburg lag am Rande eines ausgedehnten Waldes und etwa hundert Meter über dem Dorf Falkenthal, das branten eine ziemlich breite Ufer eines schmalen, aber tiefen Flusses einräumte. Von dem einstigen, stolzen Ritterstift war nur noch wenig erhalten: der grobe, stark umfriedete Hof, ein breiter, wuchtiger Turm mit tiefen Verkleben, ein paar Säle, und an den Frauengemächern ein fester Altan, der einen weiten, weiten Fernblick gewährte.

Als Elise Klüger und Bruno Jürgens auf diesem Altan standen, sprach Bruno wie zu sich selbst:

„Wie glücklich mag der Ritter gewesen sein, der hier, fern der lauten Welt, sein Weib so ganz für sich hatte! Wie schwer und ungemach mag er sich von seiner holden Gemahlin getrennt haben, wenn er zu Kampf und Fehde auszog. Ach, und die Braut, wie mag sie hier vom Altan, aus sehnsüchtig ihm entgegenge-

harrt und wie oft ihm die Größe ihrer treuen Liebe zugewinkt haben!“

Elise Klüger nickte bejahend, meinte aber: „Ich hätte mich zur Burgfrau nicht geeignet. Trotz der größten Liebe zu dem Gatten hätte ich mich hier einsam und schließlich unglücklich gefühlt. Ich bin eben trotz eines gewissen Hangs zur Bescheidenheit ein rechtes Großstadtkind, ich muß das ringende, brausende Leben um mich spüren, wenn ich selbst lebendig bleiben soll. Und ich liebe die Natur, ja, aber nur die Weite der Wiesen und Felder. Ich weile gern darin, doch nicht lange; weil mich ihre Stille auf die Dauer lähmt. Den finsternen Wald, wie diesen hier, und die zerklüfteten Berge meide ich. Sie erdrücken mich.“

Das verstand Bruno nicht. Er hatte den Lärm und das Getöse der Großstadt, die ihm ein Gefängnis schien, mit hunderttausend Gefangenen.

Die Heimfahrt trat man von einer anderen, näheren Bahnhofstation an, und traf abends — auf den Dächern spielte noch der letzte Glanz der scheitenden Sonne — wieder in der Großstadt ein.

Elise Klüger und Bruno Jürgens verabschiedeten sich vor dem Bahnhof von den anderen, und schritten — es hatte sich herausgestellt, daß sie ungefähr den gleichen Heimweg hatten — zusammen dem Zentrum zu.

Als sie eben vom Bahnhof her in die Hauptstraße bogen, sagte Elise Klüger plötzlich:

„Sehen Sie Herrn Vond drüben? Da! Er kommt uns auf dem anderen Bürgersteig mit einer Dame entgegen.“

Bruno sah, von dem Namen Vond unangenehm berührt, dorthin, wohin seine Begleiterin wies, und erblickte tatsächlich den Profuristen und — an seinem Arm Neß.

War es möglich? Er blieb stehen. Wirklich, Neß! Wie verstört schaute er der Treulosen nach, die mit ihrem Verführer, laut lebend und übermütig lachend, vorüberstritt. Einen Augenblick strafften sich seine Gesichtsmuskeln, ballten sich ingrinnig seine Fäuste, schien es, als wolle er den beiden nachellen. Dann aber sank er in sich zusammen, wandte er, daß Elise Klüger ihn bange schaute.

„Was ist Ihnen, Herr Jürgens?“ fragte sie ängstlich.

„Meine Braut“, murmelte er. „Ihre Braut? — Wo — wo ist sie?“ „Bei Vond“, flüsterte er leuchtend hervor. Da begriff sie, streichelte leise, wie tröstend, seine Hand, und machte:

„Lassen Sie uns gehen, die Leute werden schon auf uns aufmerksam.“

„Ach, die Leute“, wehrte er gleichgültig und müde ab, ging dann aber weiter. Sie hielt ihn noch immer an der Hand, unbewußt und recht besorgt. Der Mann an ihrer Seite tat ihr gar so leid, sie hätte ihm so gerne geholfen. Aber wie? Worte waren doch nur schal und leer! Worte wollte er auch sicher nicht, der selbst so schweigsam blieb und den Mund zusammenkniff, als litt er unsägliche Folterqualen, die er sich befehlen wollte.

„Armer Mann“, sprach es in ihr. „Und er hat so viel für seine Braut getan.“

Sie begleitete ihn bis vor seine Haustür, und schritt dann selbst langsam und sinnend ihren Weg weiter.

Bruno aber warf sich in seinem Zimmer mit voller Kleidung auf das Bett und konnte lange keinen anderen Gedanken fassen als den: Sie ist treulos... Sie hintergeht mich...!

Als seine Wirtin klopfte, die ihm das Abendbrot bringen wollte, meldete er sich nicht. Er mochte niemand sehen, mochte auch nichts essen.

Spät in der Nacht noch trug er einen kurzen Brief zur Post, mit dem er, wie am vorigen Sonntag schon einmal vergebens beschlossen, Neß die Verlobung auskündigte.

Diesmal hatte er eine Anrede gefunden und keine Entschuldigung.
(Fortsetzung folgt.)

Reicher Goldfund

in einer ungarischen Gemeinde.

Wie aus Budapest berichtet wird, ist man in der Gemeinde Növény bei Raab auf ein Goldfeld gestoßen. Vor vielen Jahrzehnten wurde in dieser Gegend Gold gefunden, doch erloschen sich die Funde später als nicht ertragreich und so wurden die Arbeiten eingestellt. Durch Zufall wurde nun im Gestein eine reiche Goldader bloßgelegt. Die amtliche und sachmännliche Untersuchung bestätigte die Nachricht, so daß die Goldgewinnung wieder aufgenommen wird.

Eisenbahner

im Wunde mit einer Diebsbande.

Bukarest. Auf der Station Botofcani wurden seit längerer Zeit Diebereien verübt. Die Polizei hat endlich einige Eisenbahner beim Diebstahl ertwischt. Die Untersuchung ergab das überraschende Ergebnis, daß zahlreiche Eisenbahner im Wunde mit einer Diebsbande die Eisenbahnwaggons und Waggons plünderten. Die Diebsbande hatte in einem alten Friedhof ein unterirdisches Versteck. Die Polizei konnte die Verstecke nur durch eine stundenlange Belagerung zur Uebergabe bewegen. In dem Versteck wurden die verschiedensten Waren im Werte von hunderttausenden Lei gefunden.

Der König verlangt

dringende Schaffung des Minderheitengesetzes.

Bukarest. Die Regierung wird den Gesetzentwurf über die Rechte der Minderheiten dem Parlament sofort nach der Einberufung vorlegen. Somit einige Blätter zu berichten wissen, hat die Regierung sich zur dringenden Einreichung des Gesetzentwurfes nicht aus eigenem Antrieb entschlossen, sondern sie sah sich zu diesem Schritt durch König Karl veranlaßt, der die dringende Schaffung des Minderheitengesetzes verlangte.

Liegt das Geld auf der Straße?



Die neueste Roman-Sensation im „Familien-Blatt“ (Roman-Zeitung).

Radioprogramm:

Freitag.

- 17.45 Wien: Wochenbericht für Körper sport. — 20.05: „Die Gärtnerei aus Liebe“, Oper von Wolfgang Amadeus Mozart.
- 19.05 Berlin: Für den Landwirt. — 17.45: Jugendstunde (Naturwissenschaften).
- 18.20 Prag: Deutsche Pressenachrichten — 21.30: Violinkonzert.
- 17 Budapest: Vorlesung. — 19.20 Literarischer Vortrag.

Samstag.

- 18.15 Wien: Die Welt vor 20 Jahren — 20.05: Meisterabend. Camerata Kallman.
- 15.20 Berlin: Jugendstunde. — 19.30: Unterhaltungskonzert.
- 16.40 Prag: Volksbildungsvortrag. — 21: „Im Brunnen“, Komische Oper in einem Akt.
- 16 Budapest: Vorlesung. — 17: Literarischer Nachmittag.



Lustige Ecke

Beim Brautwerben.
„Sie halten um die Hand meiner Tochter an — Sie sollen sie haben und mit ihr 100.000 Lei!“
„Erlauben Sie, mein Herr, Ihre Tochter hat zwei Hände!“

Aus der Schule.
Der Lehrer will seine Kinder zum Nachdenken anregen. Er erzählt die Geschichte von Noah und der Arche. Und stellt die Frage: Womit mag sich wohl Noah in der langen Zeit der Flut beschäftigt haben? — Er fütterte die Tiere, sagt ein Junge. Er melkte die Kühe, ein weiterer. Vielleicht hat er auch geangelt, schlägt der Lehrer selbst vor. — Ausgeschlossen! schreit Hans — Wieso ausgeschlossen? fragt der Lehrer. — Er hatte doch nur zwei Würmer ...

Der dumme Wirt.
In einer jugoslawischen Provinzstadt hat sich folgende lustige Geschichte abgespielt:

Ein Schweinehändler, so reich er ist und ebenso dumm, wollte in einer Stadt übernachten. Er fand aber kein Zimmer, da die Hotels überfüllt waren. Ein Leutnant, den er im Kaffeehaus kennen lernte, lud den Schweinehändler ein, in seinem Zimmer am Turm zu schlafen. Leutnant und Schweinehändler befreundeten sich bald. Man trank tüchtig, so daß beide sternhagelvoll waren, als sie das Zimmer aufsuchten. Der Schweinehändler gab trotz seines mächtigen Dufels dem Portier den Auftrag, ihn um 5 Uhr zu wecken, da er wegfahren müsse.

Als um 5 Uhr morgens der Portier den Gast weckte, war er noch so herauscht, daß er versehentlich die Uniform des Leutnants anzog. Wie groß seine Ueberraschung war, als er merkte, daß alle Soldaten vor ihm salutierten, kann man sich vorstellen. Aber erst auf der Bahn bemerkte der Schweinehändler, daß er sich in der Kleidung geirrt hatte. Er schlug sich vor den Kopf und schrie:

„Ich habe doch dem dummen Portier gesagt, daß er mich wecken soll. Und nun hat der dumme Kerl den Leutnant statt meiner geweckt!“

Er wollte aussteigen, aber es war zu spät. Der Zug fuhr weiter.

Marktberichte.

Kraider Getreidepreise.

Telefonischer Bericht der Fa. Julius Jakob, Getreideagentur Krad, Bul. Reg. Marla 21, Telefon 4-86.
Neumelzen 400, Hafer, 280, Gerste 210, Mais 270-280.

Temeschwarer Getreidepreise.

Neumelzen 410, 77-er 400, 78-er Qualität 405, Mais 280, Hafer 290, Kleie 170 ohne Säcke, Fuhrmehl 200 ohne Säcke, Mehl 650-60, Gerste 180 Lei pro Mtz. Bericht der Getreideagentur S. Gölzger, Temeschwar, Innere Stadt.

Wiener Marktpreise.

Getreide: Weizen 760, Roggen 540, Hafer 590, Kartoffel 650.

Lebensmittel: Erbsen das Kg. 19-28, grüne Bohnen das Kg. 19-26, Kartoffel das Kg. 5-7, Hirnen das Kg. 21-33, Kefel das Kg. 38-86, Backhühner das Paar 60-90, Kalbfleisch das Kg. 33-96, Schweinefleisch das Kg. 57-110, Jungschweinefleisch das Kg. 57-96 Lei.

Geldkurse. (Krad)

1 Dollar hat einen Wert von Lei 168 —	
1 ungarischer Pengo	29.40
1 österreich. Schilling	25.90
1 Schweizer Franc	12.60
1 Dinar	2.98
1 Rundenmark	40.25
1 Pfund Sterling	17.60
1 französischer Franc	6.60

Eberhardtpflüge
werden überall gelobt!

Nochmals die „Läden des neuen Verwaltungsgefeßes“.

Mit der nachstehenden Entgegnung wollen wir diese Angelegenheit erledigt haben, da beiderseits alles vorgebracht wurde, was zur Klärung der gegensätzlichen Standpunkte vorgebracht werden konnte.

Die Schriftleitung.

In ihrem Briefe an die Schriftleitung haben die Schöndorfer „Unzufriedenen“ — antwortend auf meine in Folge 72 erschienenen Ausführungen — ganz außer Acht gelassen, daß mein Aufsatz hauptsächlich die Feststellung der Tatsache bezweckte, daß das Gesetz es ermöglicht, bei Gemeinderatswahlen dem Volkswillen einen Streich zu spielen und daß die Herausgebliebenen und Unzufriedenen in Schöndorf diese Möglichkeit sich eiligst zu nütze machten. Sie übergehen schweigend diese Tatsache und versuchen unwichtige, kleinliche Angelegenheiten in den Vordergrund zu schieben, um dadurch von der Hauptsache abzulenken.

Trotzdem will ich eine ihrer Behauptungen sachlicher Art (in persönliche Auseinandersetzungen, an denen — meiner Ansicht nach — die Öffentlichkeit kein Interesse nimmt, lasse ich mich überhaupt nicht ein) beantworten und stelle fest, daß es nicht den Tatsachen entspricht, daß die vielumstrittene Verwandtschaftsfrage (nicht Verwaltungsfrage) im Gesetze genau festgelegt ist, wie die „Unzufriedenen“ es behaupten. Nebst dieser Behauptung erteilen sie mir den Rat, ich möge das Gesetz in Zukunft besser studieren. Nun, wer das Gesetz besser studieren sollte, wird sich zeigen:

Das Wort „genau“ ist in der Verwandtschaftsfrage ganz unangebracht. Denn die bezüglichen Art. (Paragrafen) im Gesetze (28, 84, 202, 380) sprechen wohl — allgemein gehalten — von Verwandtschaft in auf- und absteigender Linie, seitwärtiger Linie, von Geschwistern und Verschwägerten desselben Grades und von Verwandten bis zum dritten, bzw. vierten Grade, aber eine derartige Präzisierung wie: Vater, Großvater, Urgroßvater, — Sohn, Geschwister, Geschwisterkinder kommt im Verwaltungsgefeße überhaupt gar nicht vor! Das fehlt ja eben!

Wie lüdenhaft das Gesetz in dieser Beziehung ist, beweist am besten der Umstand, daß das Innenministerium sich genötigt sah, speziell in dieser Frage an die Ministerialdirektorate (Regionaldirektorate) eine Veröffentlichung (Nr. 1651 vom 14. März 1930) zu richten, welche wörtlich besagt, daß „bei Berechnung der Verwandtschaftsgrade die Verfügungen der Lokalgesetze im Einklange mit den Verfügungen des römischen Zivilkodexes vor Augen zu halten seien, welche in Art. 663 die Art der Berechnung zeigt.“ Diese ministerielle Veröffentlichung bringt auch keine Klarheit in die Verwandtschaftsfrage.

Denn die lokalen Gesetze wandten bei Feststellung des Verwandtschaftsgrades das sogenannte „kanonische Recht“ an, laut welchem in seitwärtiger Linie beim gemeinsamen Stammvater angefangen die Generationen gezählt werden, Geschwisterkinder z. B. sind im dritten Grade verwandt. Eingegen der römische Zivilkodex berechnet die Verwandtschaftsgrade in Art. 662 und 663 nach dem sogenannten „justinianischen (römischen) Recht“ und Art. 663 lautet nach erwähnter ministerieller Veröffentlichung wörtlich folgend: „Auf der seitwärtigen Linie zählt man nach Generationen, anfangend von einem der Verwandten bis zum gemeinsamen Väter (Stammvater) und von diesem bis zum anderen Verwandten. Brüder sind also im zweiten, Onkel und Nefen im dritten, Geschwisterkinder im vierten Grade ...“ Nun frage ich, wie kann man diese zwei verschiedene Arten der Berechnung im Einklange bringen? Wo ist hier eine klare, genaue Richtschnur? Es hängt also immer noch von der Auffassung der maßgebenden Behörde ab, wie das Gesetz gedeutet und angewendet wird.

In Olpa und Engelshorn wendet man das „justinianische“, in Schöndorf aber das „kanonische Recht“ an.

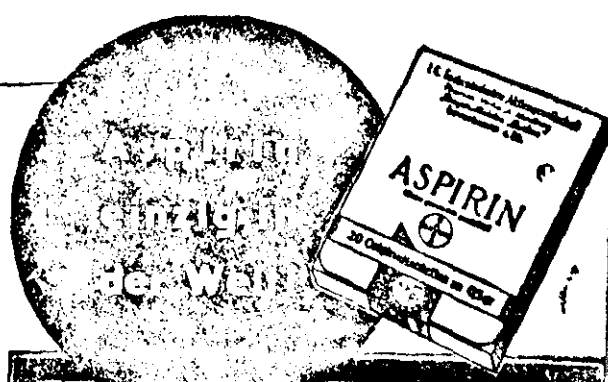
Die Läden des Gesetzes sind also — leider — noch immer unausgefüllt, — das wollte ich hier festnageln!

Um aber Klarzulegen, wem ein besseres Studium des Verwaltungsgefeßes nütze, sei angeführt, daß die „Unzufriedenen“ — wie sie in ihrem Antwortbriefe schreiben — gegen die Wahl des Richters appellierten, weil er im Gemeinderate Verwandtschaft hat. (Sie vergessen dabei zu erwähnen, daß diese aber nur durch ihre absichtliche Randbierung eines älteren Verwandten des Richters entstand!) Nirgends im Gesetze steht es, daß man Verwandte nicht wählen kann, nur das ist gesagt, daß Verwandte nicht Mitglieder desselben Rates sein können. Daraus folgt, daß man die Wahl aus Verwandtschaftsgründen nicht anfechten kann. Die Unvereinbarkeit wegen Verwandtschaft aber stellt der neugewählte Gemeinderat selbst fest in seiner konstituierenden Sitzung und nur wenn er dies versäumt und die Vertrauensstellung der Verwandten geschwändert anerkennt, hat eine Appellation Platz gegen einen derartigen Beschluß. Die vorzeitige Appellation der „Unzufriedenen“ war also gänzlich unangebracht, überflüssig und gegenstandslos, da die konstituierende Sitzung des Gemeinderates noch nicht stattgefunden hatte und die „Unzufriedenen“ zuerst deren Beschluß hätten abwarten müssen.

Also das Gesetz in Zukunft besser studieren und sich weniger um anderer Leute Wirtshaft interessieren, die Privatsache ist und niemand etwas angeht!

Schöndorf, den 11. Juli 1930.

R.



Nur diese Originalpackung mit dem Bayer-Kreuz und der grün-weiß-roten Banderole bietet Gewähr für die Echtheit der

Aspirin-Tabletten.



Briefkasten

Paul B.-i, Gintalep. Es besteht ein Gesetz, daß das Vieh von Zeit zu Zeit geimpft werden muß. Die Taten sind in jedem Komitat andere, aber immerhin ist die Sache billiger, wenn der Tierarzt nicht von Haus zu Haus gehen muß und die Kühe vor das Gemeindehaus oder sonstwohin gebracht werden. Auf Vorschlag des Tierarztes kann das Veterinäramt verbieten, daß fäuchererbächtiges Vieh zur Falt getrieben wird. Auch Strafen können ausgeworfen werden, jedoch kann man dagegen appellieren. Das Mißverständnis scheint darin zu liegen, daß die eine Gemeinde, wo die „Sache billiger gemacht wurde“ im Temeschauer und Ihre Gemeinde im Seberiner Komitat liegt.

Josef G.-n, Gier. Der Anabe muß 14 Jahre alt sein und sollte womöglich mindestens vier Mittelschulen absolviert haben.

Anton R.-h, Großschanab. Sie hätten müssen beim Kauf sich ausdrücklich bedingen, falls innerhalb 3 Monaten das Grundbuch nicht rein ist, treten Sie zurück und erhalten Ihr Geld auszbezahlt. Jetzt können Sie nur den Advokat auf Grund seines Versprechens klagen und gerichtlich die Unnützigkeit des Kaufes verlangen, damit Sie wieder zu Ihrem deponierten Gelde kommen. Das Schönste wäre noch an der Sache, wenn unterdessen die Bank, wo das Geld deponiert ist, Krad machen würde, dann könnten Sie noch einmal bezahlen und würden immer noch kein lastenfreies Feld bekommen. — Treten Sie dem Advokaten gegenüber ganz energisch auf: entweder das Geld zurück oder das gekaufte Feld.

R. T.-sch, Deutschkamora. Mit den von Ihnen im Monat Mai eingesendeten 100 Lei waren — wie auf der Zeitung ersichtlich — Ihre Bezugsgebühren bis Ende Juni 1930 beglichen.

J. D., Großschanab. Die Verweigerung Ihrer Unterschrift gelegentlich der Steuerbehandlung ändert nichts an der Sache. Es ist daher in Ihrem Interesse, wenn Sie sofort appellieren.

Zusammenreibung der Schnapskessel.

Wie bereits berichtet wurde, sind die Schnapskessel unbedingt bis spätestens den 27. September beim Bürgermeisteramt oder Gemeindeamt anzumelden und zwar auch solche Kessel, für die bisher keine Bewilligung notwendig war. Wer dieser Verpflichtung nicht nachkommt, wird empfindlich bestraft.

Rundmachung

Der Segenthauer Schulstuhl benötigt an Brennholz 50 Kubikmeter hartes Scheitholz. Desbezügliche Offerte sind an das Schulstuhlbüro einzuweisen. Segenthau, am 16. Juli 1930.

Das Schulkomitee.

Häßlicher Zahnbelag

entstelt das schönste Antlitz. Abier Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Schönheitsfehler werden gründlich beseitigt oft schon durch einmaliges Waschen mit der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste. Die Zähne erhalten danach einen wundervollen Glanz, auch an den Seitenflächen, besonders bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Vorderteil. Faulende Speisereste in den Zahngewölkenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Verwenden Sie es zunächst mit einer Tube. Chlorodont-Zahnpaste, Zahnbürste und Mundwasser überall zu haben. Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“.

Stodung im Getreidetransport.

Bukarest. Zur Ermöglichung einer raschen Getreidelieferung auf festen Termin ist leider noch immer nichts Entscheidendes getan worden. Die Waggonsfrage ist noch immer eine zeit- und geldraubende Frage, von der man in anderen Ländern gar nichts weiß. In anderen Ländern trachtet die Eisenbahn durch rasche Verlade- und Transportmöglichkeit ihren Rundenkreis zu steigern. Bei uns wird noch immer beträchtliches unternommen, um die Leute von der Benutzung der Eisenbahn abzubringen. Doch nicht die Bahn allein trägt

das Verschulden an den so überaus schlechten Transportverhältnissen, sondern der Transport auf dem Seeweg wird im starken Maße auch dadurch verzögert, weil die Magazine der Donauhäfen viel zu klein u. verunreinigt sind, um für große Getreidemengen aufnahmefähig zu sein. Wegen Uebervollheit der Magazine stockt der Abtransport ins Ausland. Wir kommen demzufolge immer zu spät mit unseren Lieferungen, so daß uns die übrigen Agrarländer am Weltmarkt leicht den Rang ablaufen.

D...meister! Kaufleute!
Der lange Zeit nicht gewesene und vermehrte aber jetzt wiederum erhält die innewerke, nützliche, ansehnliche, im Ringen gebrannte
Latasinger Kalt
der auch schon in Friedenszeiten zu den besten Kalksteinen gezählt hat.
Zu bestellen:
F b c. de Var din Bar.ova S. A.
ARAD, Bul. Reg. Ferdinand Nr. 6
und bei der Firma **Sigmund Kornis**
ARAD, Telefon 9—18.

Tüchtiger
Maschinenfeher
für deutschen Satz gesucht! Schriftliche Offerte an **Honterusdruckerei, Sibiu.**

Kalk und Zement
in bester Qualität und billigst, auch das geringste Quantum ins Haus gestellt. Dort selbst alle Eisentraversen und Betonisen zu haben.

Cieza Hartmann,
Baumaterial- und Brennmaterialienlager,
W ab, gew. Boros-Beni-Platz 61. Tel. 708.

Erschienen ist:
Der Rebchnitt
in seiner Bedeutung für die Sicherung der Rentabilität des Weinbaues.
Unentbehrlich für jeden Weinbauer u. Landwirt.



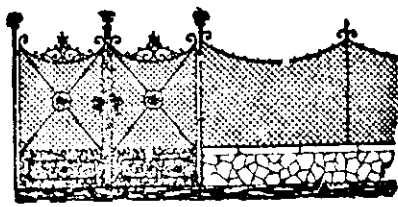
Von Peter Desar,
Landwirt in Großjessha.
Verlag der „Arader Zeitung“, Arad
Preis 25 Lei, mit Post um 10 Lei mehr

75 Jahre
Gartenlaube
Treu ihrem alten Grundsatz und doch mitgegangen mit der neuen Zeit, ist sie die Zeitschrift der deutschen Familie.
Probenummern gratis. Abonnements durch den deutschen Export- und einseitigen Buchhandel oder den
VERLAG SCHERL
BERLIN SW 68

Milchbüchel pro Stück	50 Bani
" " 500 Stück	Lei 200
" " 1000 Stück	Lei 375
Kreide pro Schachtel (100 St.)	Lei 45
Einfache Kostenvoranschläge für Baumeister pro Stück	Lei 2
Doppelte Kostenvoranschläge für Baumeister pro Stück	Lei 3
Schuldscheine pro Stück	Lei 2
" 100 Stück	Lei 100
Wollkleiderbuch	Lei 25
„Was schnallt die Kieme zum“	Lei 40
Gesetz der Minderheitskirchen zu haben in der Buchhandlung der	Lei 15

Arader Zeitung.

Am Schönsten
färbt u. putzt
KNAPP
Arad, gew. Weiskerz-Gasse 1 u. M. 1197, Gasse 10.



Eisentore, -Türen und Einzäunungen
mit Drahteinlage sind elegant, haltbar und billig! Große Vorräte bei
M. BOZSAK & SOHN A.-G.
Drahtwaren und Eisenmöbelfabrik,
Temeschwar-Fabrik Untere Grabengasse 10.
Musterblatt und Preisliste gratis.

Frühjahrskleider, Überzieher: färbt und putzt
J. Müller & Sohn, Arad, W. Weiskerz-Gasse Nr. 5.
Asztalos Sándor-Gasse 6

Aussiger Tagblatt

das älteste, in allen Bevölkerungsschichten verbreitete Blatt des deutschen Industrie- und Handelslandes

Nordwestböhmens

(Eichengasse 10, Arad)

Verkaufsstelle: Buchhandlung „Arader Zeitung“

Soeben erschienen
mit 50 ausgewählten Kochrezepten



160 Seiten. Preis nur 50 Lei.
Zu beziehen vom Verlag:
„Arader Zeitung“, Arad.

Bestellschein.

Unterfertiger bestellt hiermit _____ Stück „Bildes Kochbuch“ zum Preise von a Lei 50 und bittet, dasselbe per Nachnahme zu senden.

(Ort) _____, den _____ Juni 1930.

Unterschrift.

Kleine Anzeigen.

Das Wort 3 Lei, jetztgedruckte Wörter 6 Lei. Kleinste Anzeige (10 Worte) Lei 30. Sonstige 3. Rate der Quadratcentimeter 4 Lei oder die in 3-spaltige Centimeterhöhe 26 Lei. Briefliche Anfragen ist Rückporto beizuschließen.

Klemergehilfe wird für sofort aufgenommen bei Franz Zimmermann, Klemermeister Arad, Str. Marajesti Nr. 6. Lohnansprüche vorher anzugeben.

Erstes deutsches Fräulein, die romänisch spricht und auch Klavierunterricht erteilen kann, wird aufgenommen bei Dr. Albert Jafabji, Alsed, Sub. Bihor.

Wandkarten Großformatens, mit Komitatgrenzen 1: 900.000, Format 90/60 Zentimeter, Preis Lei 45. Für Kanzlei, Schule und Haus. Zu haben bei der „Arader Zeitung“.

6-er Drehschneidwerk 4 Jahre alt, Fabrikat Wolf mit Fordson-Betrieb und Oliver-Pflug, zu verkaufen, im Betriebe bei Nikolaus Pinkert, Blumenthal (Masloc) Nr. 60, Sub. Timis-Torontal.

Möbelschreiner der zur Holzarbeit versteht, wird sofort aufgenommen in der Möbelschreinerlei Schreier, Lenauheim (Cetad) Sub. Timis-Torontal.

Gehtling mit 1—2 Mittelschulen, aus intelligenter, guter Familie wird bei der Firma Paul Erdős, Spezialewarenhandlung, Arad, Piata Avram Iancu 3, aufgenommen.

Ratenzahlung auf 1 Jahr!

Kaufe auch ohne Voranschlag Fahrräder, Kaufe, tauche und leihe gebrauchte u. neue Gas, Motor, Motorräder, Radios u. Platten. **Walter, Arad, gew. Asztalos Sándor-Gasse 12.**



Das Fernsehen

steht jetzt mit an erster Stelle!

Wertvolle praktische Anleitungen zum

SELBSTBAU

von betriebsfähigen

APPARATEN

mit einer Fülle von Photos, Zeichnungen, Tabellen, Schaltskizzen.

Monatlich ein Heft RM 1.—

FRANCK'SCHE VERLAGS-HANDLUNG, STUTTGART

Drucksorten

liefert geschmackvoll, schnell und billig
Buchdruckerei „Arader Zeitung“.

SPORT IM BILD



SPORT IM BILD ist die vornehmste deutsche Zeitschrift. Das Blatt der guten Gesellschaft, der Kultur und Geschmack, Mode, Kunst, schöne Reisen und Sport. Vierehtägiges Erscheinen. Bezug durch Ihre Buchhandlung. Probenummer kostenlos durch
SPORT IM BILD, BERLIN SW 68
(VERLAG SCHEER)